Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 17

Artikel: "Erziehungs- und Lehrerverein vom Seebezirk und Gaster" : Versammlung von 16. August 1900

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537407

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Erziehungs- und Lehrerverein vom Seebezirk und Gaster."

Versammlung vom 16. August 1900.

Weil meine Kollegen und mein eigenes Gewissen mich stetsfort an meine Saumseligkeit in der Berichterstattung über Konferenzen erinnern, will ich endlich dem vereinigten Drängen nachgeben und wieder einmal die Feder zur Hand nehmen. Der Grund meines bisherigen Schweigens ist der: Habe da vor längerer Zeit irgendwo in einer kath. Zeitung aus der Feder eines der hervorragendsten Theologen unseres Landes einen Wink gelesen, der die berechtigte Mahnung enthielt, es sollte in unserm Vereinsleben mehr praktisch gearbeitet werden, statt über jede kleine Versammlung gleich eine ellenlange Berichterstattung in der Presse erscheinen zu lassen. Ich dachte, der Herr hat recht und — schwieg fortan. Wenn ich nun aber doch wieder zu schreiben beginne, so geschieht es nicht zuletzt aus einem Grunde, der dort zu suchen ist, wo andere Leute das Geld aufbewahren — im Geldbeutel! Also um des schnöden Mammons willen! Man wird halt gezwungen, das Augenmerk auf ihn zu richten, wenn der Ruf „Panem et circenses" vom „eignen Fleisch und Blut" im Ohre erklingt. Doch nun zur Sache!

Es war dem hochw. Herrn Kanonikus J. A. Schönenberger in Kaltbrunn vergönnt, eine zahlreich besuchte Versammlung zu eröffnen, und er tat dies mit der Parole „Laboremus et oremus." Unser Arbeitsfeld ist ein sehr ausgedehnter und erfordert viele und unermüdliche Arbeitskräfte. Beispielsweise macht er aufmerksam auf den internationalen kath. Verein zum Schutze junger Mädchen, der eine sehr segensreiche, aber auch große Arbeit zu bewältigen habe.

Wir wollen auch beten — selber beten und unsere Kinder zum Gebet anhalten. Der Besuch der Exerzitien wird ebenfalls warm empfohlen.

Das Haupttraktandum bildete ein Referat des hochw. Herrn Stadt-Pfarrers A. Bruggmann in Rapperswil über das Thema: „Die soziale Tätigkeit des Erziehers in der Schule."

Wir leben in einer großen Zeit. Der Weltverkehr hat sich in erstaunlicher Weise gehoben. In die entferntesten Winkel der Erde dringt der menschliche Fuß. Dadurch sind auch der Verbeitung der Civilisation die Wege geebnet. Die Missionäre bringen den entferntesten Völkern das Licht des Christentums und schaffen da Ordnung und Ruhe, Zufriedenheit und Glück, wo früher das Recht des Stärkern galt. Unterdessen aber ist dem Christentum im Mutterlande ein Feind erwachsen, der alles daran setzt, eine vollständige Umwälzung der Dinge zu bewirken, der sein „Non serviam" in allen Tonarten erschallen läßt — der Sozialismus. Auch in unserem Vaterlande beginnt sich sein Einfluß geltend zu machen. Seine Wurzeln stecken im Materialismus, der in weitern Kreisen theoretisch und praktisch zur Herrschaft gelangt ist. Wenn es uns dagegen gelingt, den Sinn für das Ideelle wieder zu beleben, haben wir ein starkes Bollwerk wider ihn geschaffen. Die soziale Frage ist nicht mehr in erster Linie eine Magenfrage, sondern eine solche des Herzens.

Blicken wir auf zu Leo XIII., der seit mehreren Jahren in verschiedenen Schriften die Nacht des sozialen Elends auf dem Gebiete der Ideen und des Lebens zu verscheuchen sucht. In diesen Schriften betont er immer und immer wieder die Wichtigkeit der Erziehung, und setzt seine Hoffnung besonders auf die Lehrer. Die Jugend ist die Blüte der Menschheit. Die Jugend erziehen, heißt die Welt erneuern.

Wohl ist der Religionsunterricht in erster Linie geeignet, den Sozialismus, d. h. Unglauben zu bekämpfen, aber der Priester allein vermag zu wenig auszurichten; er bedarf der wirksamen Unterstützung von seite des gleichgesinnten

Lehrers. Diesem letztern bietet sich viel öfters Gelegenheit, die Schüler einerseits auf die Grundwahrheiten des Christentums und deren praktische Anwendung und anderseits auf die Irrtümer des Sozialismus und deren Bekämpfung aufmerksam zu machen. Selbstverständlich wird dies nicht in einem speziellen Fache behandelt, sondern es ist sehr wohl möglich, in allen Disziplinen so zu sagen unvermerkt in diesem Sinne zu arbeiten. Wie dies ungefähr geschehen kann, soll in großen Zügen im folgenden gesagt werden:

Es wird sich vor allem darum handeln, in den Kindern die feste Ueberzeugung vom Dasein Gottes, seiner Vorsehung und ewigen Vergeltung zu schaffen. Dies kann besonders bei Erteilung der Biblischen Geschichte und der Naturkunde geschehen. Besonders erstere ist eine wahre Goldgrube von Beispielen der göttlichen Vorsehung. Man denke nur an die Geschichte des Volkes Gottes. Die Schöpfungsgeschichte giebt Anlaß, Gott, den Schöpfer, dem Kinde vorzuführen. Es soll fragen „Woher kommen all diese Dinge?" Und es wird zur Antwort erhalten: „Von Gott." Und wenn es dann erkennt, daß Gott nicht bloß alles erschaffen hat, sondern auch für jedes Wesen liebevoll sorgt — auch für den Menschen, der arm ist und leiden muß; wenn es erkennt, daß die Ungleichheit und Ungerechtigkeit, die vielerorts in dieser Welt zu finden ist, in einem ewigen Himmel und einer ewigen Hölle ausgeglichen wird: wenn es erkennt, wie nichtig all die Freuden und Leiden auf Erden sind gegen die Freuden des Himmels und die Qualen der Hölle: dann werden Ruhe und Friede, Trost und Kraft ins Herz einkehren, und leichter wird das Unglück, wenn es kommt, ertragen, und im Glücke wird der Mensch nicht übermütig werden. Tagtäglich werden sich dem Lehrer aus der Zeitgeschichte Beispiel bieten, welche diese Wahrheit bekräftigen. Er versäume ja nicht, die Kinder in geeigneter Weise darauf aufmerksam zu machen. Diese sollen auch einen richtigen Begriff von der Obrigkeit und den Pflichten gegen dieselbe haben. Sie sollen erkennen, daß die Obrigkeit von Gott ist, daß ohne sie keine Ordnung herrschen kann, daß die Obrigkeit, verstehe man darunter die Eltern, Lehrer, Priester, Landesregierung, das Recht hat, zum Wohle Einzelner, wie der Gesamtheit Gesetze zu erlassen, denen gegenüber der Bürger die Pflicht der Beobachtung und Erfüllung hat. Leicht werden es die Kinder einsehen, daß der Staat, die Obrigkeit, auch Geld braucht, wenn sie ihre Aufgabe gut erfüllen soll, daß also die Erhebung von Steuern eine Notwendigkeit ist — und daß es dabei nur gerecht ist, wenn der Mehrbesitzende auch mehr bezahlen muß, als der Minderbegüterte. Hier hat der Lehrer zugleich Anlaß darauf hinzuweisen, daß „Eigentum nicht Diebstahl ist," daß der Kommunismus ein Unding, und daß Armut keine Schande ist. Er wird dies auch stets durch die unparteiische und gerechte Behandlung aller Kinder in der Tat beweisen. Wenn es ihm gelingt, — und es sollte ihm dies nicht allzuschwer fallen — den Schülern an Beispielen, die sie selber vor Augen haben, zu zeigen, daß Reichtum allein nicht bloß nicht glücklich macht, sondern gar oft die Hauptschuld an vielem Unglücke in der Familie ꝛc. bildet, und wenn er anderseits auf ein glückliches Familienleben eines armen Arbeiters hinweisen kann, dann wird es den Kindern wohl leichter werden, dem trügerischen Glanze, dem glänzenden Elend zu entsagen, und mit einfachen Verhältnissen vorliebzunehmen.

Aus diesem ergiebt sich wieder, daß es äußerst notwendig ist, die Kinder genügsam zu machen. Man vermeide es deshalb, ihnen schon in den ersten Lebensjahren mannigfaltige und kostspillige Spielsachen zu geben. Ein paar Hölzchen, roh gezimmert — ein paar Papierschnitzel, schöne Formen darstellend, ein paar Steinchen oder Erbsen genügen lange Zeit. Und werden die Kinder älter, dann leite man sie an, ihre Spielsachen selbst zu verfertigen. „Selbst ist der Mann."

Besser als das beste Spiel ist eine nützliche Arbeit! An diese gewöhne man vor allem die Kinder. Ein kluger Erzieher wird es leicht verstehen, seinen

Zöglingen die Arbeit so lieb zu machen wie das Spiel. Sie gestatten wohl Herr Redaktor, daß ich hier einiges aus der Praxis meiner lieben Eltern einschalte, ich glaube, sie war derart, daß sie ganz wohl verdient, von andern nachgeahmt zu werden: Wir — es waren unser 4 Buben — wurden von den ersten Hosen an, zur strengsten Sparsamkeit angehalten. Jeder hatte eine eigene Kasse und ein eigenes Sparkassabüchlein. Wir hätten uns nie — aber auch gar nie getraut, auch nur für 5 Ct. die immer beliebter werdenden „Schleckwaren" zu kaufen; wir mußten fürchten, vom Zuckerbäcker statt des süßen „Stengels" eine gesalzene Ohrfeige zu bekommen. Der Beruf des lieben Vaters gab uns oft Gelegenheit, andern Leuten kleinere Dienste zu verrichten, für die wir meistens auch eine klingende Belohnung erhielten. In den Ferien verdienten wir Geld wie Heu. Mit was? Nicht zuletzt mit salva veni Dünger sammeln, dann aber auch mit dem Aufstellen von Häuschen, Krippen 2c. aus Modellierkartons und sogar mit dem Anfertigen von Katzen, als Ofenzierde. Die wenigen Spiele, die wir bekamen, wurden fleißig gebraucht. So brachten wir die meiste Zeit des Werktags unter dem schützenden Dache des elterlichen Hauses zu und waren da besser aufgehoben, als in der nicht selten zweifelhaften Gesellschaft der Schulkameraden. Nur noch etwas muß ich erwähnen — um nicht allzuviel Platz in Anspruch zu nehmen. Als ich ins Seminar eintrat, wies mein Sparbüchlein die schöne Summe von ca. Fr. 700.— auf. „Es Räppli hüt, es Räppli morn, giit z'letzt e Franke drus."

Referent empfiehlt auch die Gründung von Schulsparkassen, oder, was noch besser sei, von sog. Sparvereinen. Um die Kinder von dem Hauptübel unserer Zeit, vor dem übermäßigen Alkoholgenuß zu bewahren, gebe man ihnen im zarten Kindesalter selbst keinen Alkohol und belehre sie eifrig über den unermeßlichen Schaden, den er anrichten kann. Ein bezügliches Handbuch von Denis leistet dem Lehrer gute Dienste. Es wird nicht verlangt, daß alle Abstinenten werden sollen; für alle soll indessen die Temperenz ein erreichbares Ziel sein. Dies sind einige Punkte, von deren Notwendigkeit die Schüler überzeugt werden sollen, wenn sie in der Schule des Lebens einen ehrenvollen Platz einnehmen, wenn sie freie Bürger eines freien Staates sein wollen.

Die Diskussion zeigte, daß der hochw. Herr Referent allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. In derselben wurde unter anderm auch die Wichtigkeit der Sonntagsheiligung, besonders des Besuches des vor- und nachmittägigen Pfarrgottesdienstes betont.

Hochw. Herr Administrationsrat Tremp auf Berg Sion machte hierauf einige Mitteilungen betreffend Gründung einer kath. Anstalt für Schwachsinnige. Die Platzfrage sei so ziemlich gelöst, indem die Klostergebäulichkeiten in Alt-St. Johann hiefür in Aussicht genommen seien. Es handle sich nun hauptsächlich nur noch um die baldige Beschaffung des nervus rerum — einer Summe von ca. 50,000 Fr., ohne welche nicht angefangen werde könne. Hieran sind bereits ca. 30,000 Fr. gezeichnet. Es ist also zu hoffen, daß die gewünschte Summe bald zusammen komme.

Zum Schluße macht der hochw. Herr Kaplan Waibel in Benken, als Besorger des Bücher-Dépôt, die erfreuliche Mitteilung, daß dasselbe sehr befriedigend benutzt werde. Er empfiehlt aber mals den Eintritt in den Borromäus-Verein, dessen Bücher-Verzeichnis ca. 10,000 Nr. aufweist. Alle diese können von den Mitgliedern des genannten Vereins mit 33% Rabatt gekauft werden.

Nach 3-stündiger fleißiger Tagung war endlich Schluß der Versammlung. Zweifelsohne ist in derselben wieder manch gutes Samenkorn auf fruchtbaren Boden gefallen, das aufgehen, blühen und gute Früchte bringen wird.

Das walte Gott! L.